

Am meisten aber war er gefürchtet wegen seines geradezu krankhaften Ordnungsinnes. Sein Andenken ist noch heute — mehr denn zwanzig Jahre nach seinem seligen Ende — unvergessen in der Gegend. Landauf, landab erzählt man sich Geschichten von ihm; das schönste Stücklein will ich hier wiedergeben:

Nicht gering war sein Konsum an E h e f r a u e n — legitimen, versteht sich! Im Wonnemonat des Jahres 1910 führte der rüstige Sechziger die siebente heim nach Schloß Piskorskowo. Die Erwählte war ein lebfrisches Komteschen aus verarmtem österreichischem Beamtenadel. Auf sie als die jüngste von fünf unversorgten Schwestern war das Auge des ältlichen Freiers gelegentlich eines Kuraufenthaltes in einem der böhmischen Bäder gefallen. Die verwitwete Mutter hatte geglaubt zuratzen zu sollen, — so hatte sie sich der im Befehlston vorgebrachten Werbung gefügt.

Nun hauste das arme Dingelchen schon ein halbes Jahr mit dem Unwirsch in den dunklen Sälen des alten Schlosses, — kaum einer verstand ihre Zwitschersprache —, fror bis ins Gebein und heulte sich die Seele aus dem Leib nach der heiteren Wienerstadt, dem Kobenzl, dem Rahlenberg und der weinseligen Wachau. Eines Tages faßt sich die Baronin ein Herz, tritt vor den gestrengen Eheherrn hin und schluchzt — es hätte können einen Feldstein erweichen — sie halte es hier nicht mehr aus, wolle heim zu der Mutter und den Schwestern, kurz sie bäte ihn so recht aus tiefster Herzensnot: er möge sie freigeben, jetzt auf der Stelle, sonst tue sie sich ein Leid an . . .

Der Baron Konstantin - Alexander von Piskorski - Piskorskowo hörte sich alles mit unerschütterlicher Miene an, sagte dann gewichtig, der Bescheid würde ergehen nach Ablauf von zweimal vierundzwanzig Stunden, wie es in der Ordnung wäre, — schriftlich — wie es die Ordnung in einer so wichtigen Sache verlange.

Auch diese beiden Tage gingen schließlich um und — wie nicht anders zu erwarten — kam mit dem Glockenschlag der Bescheid. So lautete er:

„Das dortseitige Begehren müsse abschlägig beschieden werden — aus Ordnungsgründen. Bis nun wäre es immer so gewesen: die erste Frau wäre gestorben, die zweite geschieden, die erste gestorben, die zweite geschieden — und so weiter; mithin — nach Adam Riese und andern Rechenmeistern — wäre sie an der Reihe zu sterben.

\*

Eine noch gut erhaltene Chronik, die ich in der Marschalkowska bei einem Antiquar aufstöberte, kann es beweisen: sie ist gestorben.

U. B.